

Gottesdienst Erntedank am 7.10.18 in der Johanneskirche; 1.Tim.4,4-5; Alles, was Gott geschaffen hat, ist gut!- Wirklich? /Michael Paul

1.Tim. 4,4-5

4 Alles, was Gott geschaffen hat, ist gut,
und nichts ist verwerflich, was mit Danksagung empfangen wird;
5 denn es wird geheiligt durch das Wort Gottes und Gebet.

Liebe Schwestern und Brüder, Liebe verändert die Dinge. Als ich eine große Reise machte, haben mir Freunde **einen Stein** geschenkt, eine Art Kieselstein. Es ist nur ein Stein, mehr nicht. Und dann ist er mir auch noch hingefallen. Der dünne Stein ist kaputt, an der Ecke ist er gesprungen. Aber dieser Stein ist für mich nicht einfach nur ein kaputter Stein. Er ist geheiligt durch Liebe. „Freundschaft“ steht auf dem zersprungenen Stein. Wenn ich ihn sehe, sehe ich nicht nur einen Kieselstein, sondern sehe die Liebe, die hinter diesem Geschenk steht. Seit ich von dieser längeren Reise zurückgekehrt bin, liegt dieser Stein auf meinem Schreibtisch und erinnert mich immer wieder an die, die mich beschenkt haben, die mir in Freundschaft zugetan sind.

Liebe verändert die Dinge, heiligt sie. Wertlose Steine werden zu Diamanten. Vielleicht haben auch Sie einen Stein oder eine Kette, eine Sache, deren Wert mit Geld nicht zu bezahlen ist, weil sie durch Liebe geheiligt ist.

„Geheiligt“: So heißt es auch hier im Predigttext des Erntedanktages. Und weil es geheiligt ist, ist es gut. „**Alles... ist gut!**“, schreibt Paulus. Die meisten würden wahrscheinlich sagen: „Es ist doch nur ein Stein! Dazu ist er noch kaputt. Wirf ihn weg!“ Ich sage jedoch: Er ist gut! Ja, er ist mir so wertvoll, dass ich es in Worten kaum auszudrücken vermag.

„**Alles, was Gott geschaffen hat, ist gut!**“, schreibt Paulus. Das ist schon ein starkes Stück! Kann man das so allgemein sagen? Was ist mit dieser unförmigen Kartoffel? Und was ist mit diesem runzeligen Apfel? Ist das alles gut, was auf den Erntedank-Altären liegt? Kann man sich gerade in diesem Jahr nicht auch ärgern über den Weizen, der wegen der diesjährigen Trockenheit viel kleiner gewachsen ist als in den letzten Jahren? Ist dieser Weizen gut? Kann man danken auch für die viel geringere Ernte dieses Jahres? Muss man da nicht schimpfen, vielleicht auch mit Gott hadern, wenn ein Ernteverlust an die Existenz gehen kann? Wird nicht mancher Landwirt verzweifelt über die Ernte gewesen sein? Und ist es nicht so auch immer wieder in anderen Ernten unseres Lebens? Da sind Schüler oder Studenten durch eine Prüfung gefallen, obwohl sie sich so abgemüht haben! Die verdorbene Ernte ihrer Mühen! Kann man da dankbar sein? Muss man da nicht auch klagen, fragen: „Warum?“ Ja, gewiss, solche Fragen bleiben nicht aus in unserem Leben! Auch wir Christen laufen doch nicht locker durchs Leben und sagen: „Alles ist gut!“ Es ist nicht alles gut, Ihr Lieben. Da sagte jemand zu mir im Trauergespräch: „Das hätte meine Mutter nie gedacht, dass es mit ihrem Leben so enden würde, dass sie so schwach werden und

im Heim von pflegenden Händen so abhängig werden musste.“ Was für eine Lebensernte, Ihr Lieben. Und bitte kommen Sie mir jetzt nicht moralisch. Immer wieder bekommen das alte Menschen zu hören: „Du bist doch schon so alt und hast schon so viel Gutes erlebt. Im Alter gibt es nun einmal die Schwachheit. Sei doch ein bisschen dankbarer. Schau doch auf das Gute, das dir geschenkt wurde!“ Solche „gutgemeinten“ Ratschläge helfen den unter ihrer Schwachheit Leidenden nicht weiter. Das ist, wie wenn man einem Landwirt jetzt sagen würde: „Du hast doch all die Jahre gute Ernten gehabt. Jetzt gib Dich doch damit zufrieden, dass die schlechte Ernte in diesem Jahr Deine Existenz bedroht, es Dich vielleicht Deinen Hof kostet.“ **„Alles, was Gott geschaffen hat, ist gut!“** Nein, Ihr Lieben, das ist keine Aufforderung, sich dem Schicksal oder der Not noch mit dankbaren Herzen zu ergeben. Wenn unser Lebensschiff in Seenot gerät, dann brauchen wir keine Dankgebete zu sprechen, dann dürfen wir schreien: „Herr, ich verstehe Dich nicht. Hilf mir, ich gehe unter!“

Mancherorts ist der Erntedanktag zu einem Moral-Tag geworden, an dem man etwa das Folgende zu hören bekommt: „Jetzt hört endlich auf zu jammern und werdet dankbarer, sonst könnt Ihr Gott nicht gefallen!“ Dankbarkeit als Gesetz: Ihr Christen müsst dankbarer sein. Das ist ein völliges, verhängnisvolles Missverständnis. Hier wird genau das Gegenteil erreicht von dem, was Jesus Christus in uns wirken will: Angst, verkrampfte Dankbarkeit, zwanghafte Schicksalsergebenheit. Jesus aber will unser Herz frei machen von Zwängen. Er will, dass wir in kleinen kaputten Steinen seine Liebe entdecken, dass wir auch in unseren schlechten Ernten seinen Segen und seine Hilfe finden, dass wir auch in dunklen Zeiten Funken seines Lichtes und seiner Liebe sehen, fühlen, glauben lernen. „Alles, was Gott geschaffen hat, ist gut!“ Nicht, weil wir das jetzt glauben müssen, weil wir jetzt gegen unsere eigenen Gefühle und Erfahrungen angehen müssen, weil wir trotz Ängsten, Verwirrungen und vielleicht sogar Depressionen danken sollen. Es hängt nicht an unserem Glauben, an unserem Dankbarkeits-Kampf. Sondern wir dürfen danken, weil wir Licht sehen auch im Dunkel, weil wir Liebe erfahren auch in schlechten Ernten, die Liebe Christi auch in Zeiten der Not. Wir sollen die kaputten Steine unseres Lebens im Lichte der Liebe Gottes sehen, im Lichte dessen, der aus Liebe seinen eigenen Sohn für uns ans Kreuz gegeben hat. Wir sollen Jesus sehen hinter allem, in allem. Plötzlich bekommen auch die kaputten Steine, die verrunzelten Äpfel, die verschrumpelten Kartoffeln und die ganz schwierigen Seiten unseres Lebens einen Glanz, den Glanz der Liebe Gottes.

Wir wollen gerne abspalten, das Leben in Bereiche einteilen, heilige Bereiche und weltliche Bereiche. Das haben die Christen damals, an die sich diese Worte richten, auch gemacht. Sie haben gesagt: Es gibt heilige Bezirke und auf der anderen Seite die böse Welt. Und diese Christen sagten: „Meide die böse Welt! Halte Dich in den heiligen Bezirken Gottes auf. Diese falschen Christen sagten: „Meide die Sexualität. Sie bringt Dir das Verderben. Christen sollen keine ehelichen Beziehungen eingehen. Sexualität ist böse an sich.“ Und sie sagten weiter:

„Meide bestimmte Speisen, Schweinefleisch z.B.. Es gibt reine und unreine Speisen, das eine ist von Gott, das andere vom Teufel.“ Und so haben sie die Welt gespalten in heilige und teuflische Bezirke. Die Christen wurden angehalten, sich der bösen Bezirke dieser Welt zu enthalten, sich der Sexualität zu enthalten, sich von bestimmten sündigen Menschen fernzuhalten, Abstinenz zu leben. Immer wieder haben das Christen in der Kirchengeschichte gemacht: Sie haben diese Welt in heilige und unheilige Bezirke eingeteilt. Sexualität ist für manche bis heute etwas Böses an sich, Schmutziges. Bis heute werden in Religionen Speisen ausgesondert und für unheilig, böse deklariert. Bis heute werden – und das ist das Schlimmste - Menschen als böse und unrein abgestempelt. Meistens geschieht das gar nicht offiziell, sondern nur im Herzen. Wir geben uns einfach mit bestimmten Leuten nicht ab. Obdachlose: Wir geben uns nicht mit ihnen ab. Andersgläubige: Sie sind für uns im bösen Bezirk. Da sagte ein Busfahrer zu mir: Er habe eine türkische Gruppe gefahren. Die Männer hätten sich vorne hingesetzt, die Frauen hinten. Seit diesem Zeitpunkt waren für ihn die Türken abgeschrieben. Wir – auf der einen Seite, im heiligen Bezirk, die Türken oder Italiener oder Holländer oder Afrikaner auf der anderen Seite, im unheiligen Bezirk. Die Welt wird eingeteilt, heilig- unheilig. Und das Ganze geht bis in die Kirche hinein: Wir, die Landeskirche, die, die Freikirchen. Wir, die Evangelischen, die, die Katholischen. Wir, die Johannesgemeinde, die, die Lukasgemeinde. Heilige Bezirke- und die anderen sind draußen. Mit denen lebt man nicht wirklich zusammen.

Und nun tut Paulus hier etwas Ungeheures! Er sagt: „**Alles, was Gott geschaffen hat, ist gut!**“ Er sagt damit: Hört endlich auf damit, diese Welt in heilige und unheilige Bezirke aufzuteilen! Sexualität ist von Gott geschaffen. Sie ist nichts Böses, Schmutziges. Sie wird geheiligt durch unser Leben mit Christus, durch Gebet, durch die Liebe Gottes. Speisen braucht Ihr nicht mehr in rein und unrein einzuteilen. Alles Essbare ist gut, kann genossen werden. Und Menschen sind Geschöpfe Gottes. Geht auch auf andere zu, nehmt ihre Andersartigkeit an, ihre anderen Kulturen, ihre anderen Sitten, ihr anderes Aussehen, ihre andere Religionen. Der Mensch ist 1000 Mal mehr als seine Kultur, seine Religion. Er ist geliebt, unendlich geliebt!

Warum ist alles gut? Wer gibt uns die Freiheit zu solchem Denken? Jesus macht das alles heilig und gut. So sagt es Paulus: „**Es wird geheiligt durch Gottes Wort und durch Gebet.**“ Durch Jesus wird die Zweiteilung der Welt in heilige und unheilige Bezirke durchbrochen. Durch seine Liebe, die das Kreuz trägt, die Sünden dieser Welt auf sich nimmt, brauchen wir keinen Menschen, - wie sündig er uns auch vorkommt -, mehr zu scheuen. Jesus geht auf die Aussätzigen zu, berührt sie, heiligt sie, reinigt sie. Er holt das Unreine hinein in Gottes Welt und will, dass wir es auch tun, dass wir unsere Türen öffnen allen Menschen, Gerechten und Ungerechten, Gesunden und Kranken, Reichen und Armen, Frommen und Unfrommen. Die Liebe Jesu Christi hat die Welt verändert. Alles darf berührt werden, alles Essbare darf gegessen werden, alle Menschen dürfen

kommen, ja zu allen sollen wir gehen: „**Gehet hin in alle Welt, machet zu Jüngern alle Völker.**“ Keine Bedingung, kein Wenn, dann. Nein: Gehet! Das fällt uns schwer, natürlich! Das ist auch noch nach 2000 Jahren Golgatha noch lange nicht zur Selbstverständlichkeit geworden. Diese Liebe Christi und Offenheit Christi ist uns immer wieder eine Herausforderung. Darum heißt es auch: „**Es wird geheiligt durch Wort Gottes und durch Gebet!**“ Wir brauchen das Wort Christi, das Wort seiner Liebe, damit wir uns öffnen können für die Dinge dieser Welt, besonders auch für die Menschen. Ich bin sicher, dass wir nur durch das Hören auf die Stimme unseres guten Hirten, und durch das Empfangen seiner Liebe die Mauern, die wir bauen, überwinden können, Menschen hineinnehmen können. Weil ER so liebt, können wir lieben. Er ruft es uns zu: „**Gehet hin in alle Welt, machet zu Jüngern...**“ Seine Liebe lässt die Menschen für uns kostbar werden. Auch schwierige, andere Menschen, auch Sünder. Wie der kaputte Stein mir so viel bedeutet, weil Liebe dahinter steht, so die Menschen mit ihren Problemen, weil Christi Liebe dahinter steht.

Gestern ist es öffentlich geworden: **Dr. Denis Mukwege**, Arzt und Gynäkologe aus dem Kongo hat den Friedensnobelpreis erhalten. Nachdem Mukwege, Sohn eines Pastors in einer Klinik nahe seiner Heimatstadt das erste Mal eine vergewaltigte Frau sah, gründete er 1999 das Panzi-Krankenhaus. 450 Betten, mehr als 3500 Frauen und Kinder werden dort jedes Jahr behandelt, 50 000 sind es bis heute. Mehr als 1100 Frauen werden dort bis heute täglich von Soldaten, Söldnern, Banden mit Knüppeln, Gewehrläufen, abgebrochenen Flaschen vergewaltigt und verstümmelt – körperlich und seelisch. Und Mukwege sagt: „Es ist immer das Gleiche: Man hört mir betroffen zu, still, geschockt. Und dann passiert – nichts! Keine Hilfe, keine Unterstützung, man lässt uns allein in diesem unmenschlichen Krieg.“ Aber jetzt erhält er den Friedensnobelpreis. Und er nimmt ihn an für die Frauen, die keiner will, die abgeschrieben sind, weil sie so verletzt, gedemütigt, erniedrigt, weggeworfen sind. Und diese Frauen stehen plötzlich im Zentrum, in der Mitte und werden gesehen. Christus lässt uns die Heiligkeit der Abgeschriebenen sehen. Christus macht uns diese verletzten Frauen kostbar, heilig, weil seine Liebe ihnen gilt. Übrigens ist das Krankenhaus von Dr. Mukwege mit Spendengeldern der Ev. Kirche gebaut worden.

Und noch mehr, Ihr Lieben. Heilig werden uns durch Christus und sein Wort und das Gebet nicht nur die Menschen, sondern wird unser eigenes Leben. Unser Leben, das vielleicht wie dieser Stein hier ist, beschädigt, an manchen Ecken kaputt. Wir spalten gerne ab. Manches, was wir sind, soll nicht zu uns gehören. Manches, was wir erlebt haben, drängen wir heraus, sind nicht wir. Aber dann merken wir plötzlich wieder, dass wir mit Verdrängungen und Abspaltungen nicht viel erreichen. Wir ernten plötzlich Früchte, die wir gar nicht gewollt haben, merken plötzlich, dass uns unsere Vergangenheit wieder einholt, die Verletzungen, die uns angetan wurden, Wut und Hass säen oder Lieblosigkeit in der Erziehung unserer Eltern uns bis heute das Leben schwer machen. Sind wir das?

Dürfen unsere Schwierigkeiten sein? Darf es ein, dass die Angst, die ein Ereignis der Vergangenheit wirkt, immer wieder hoch kommt? Darf es sein, dass ich immer noch nicht vergeben kann, obwohl ich es schon 1000 Mal versucht habe? Darf es sein, dass ich Schwierigkeiten habe mit der Liebe, weil ich selbst als Kind viel zu wenig geliebt worden bin? Muss ich das nicht unterdrücken, verstecken? Aber Paulus sagt: „***Es ist geheiligt durch das Wort Gottes und durch Gebet.***“ Einer zieht Dein Unheiliges hinein in das Heilige. Einer macht den Stein Deines zerbrochenen Lebens heil. Und er sagt es Dir: Dir sind Deine Sünden vergeben. Du darfst leben mit Deiner Vergangenheit, mit Deinen Rückfällen in alte Verhaltensweisen und auch alte Sünden, mit Deinem Leben, wie es ist und wie es geworden ist.

Erntedank: „Alles, ***was Gott geschaffen hat, ist gut.***“ Wenn wir heute dahin kommen, das sagen zu können, wenn wir heute wieder die Liebe in den Blick bekommen, die in Christus dieser Welt und Dir kleinem Menschen zukommt, dann hat sich dieser Gottesdienst gelohnt. Amen